



**Ihr BIOBETH-Team wünscht Ihnen und Ihren Familien
ein frohes und besinnliches Weihnachtsfest
und einen guten Rutsch ins Jahr 2011!**

Auch im letzten Newsletter diesen Jahres haben wir wieder interessante Informationen über aktuelle Entwicklungen im Bereich der Nachwachsenden Rohstoffe und Erneuerbaren Energien für Sie gesammelt. Lesen Sie diesmal die Zusammenfassung über die Exkursion nach Güssing in Österreich (S. 2 f.). In der Rubrik „Thüringen aktuell“ informieren wir Sie über Neuigkeiten von den Stadtwerken in Jena (S. 5 f.) und in Erfurt (S. 7 f.). Im Abschnitt „Gesetzgebung & Förderungen“ erfahren Sie Neues von der Clearingstelle EEG (S. 9 f.) und wir verraten Ihnen, wo das EEG nun auch auf Englisch einsehbar ist (S. 10). Unter „Literatur & Internet“ unterrichten wir Sie darüber, warum die Investition in Blockheizkraftwerke kritisch erfolgen sollte (S. 14 f.) und wo Sie die neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse ins Sachen Elektromobilität abrufen können (S. 15). Abschließend geben wir Ihnen u.a. einen statistischen Überblick über Nettoimport von Nadelholz (S. 17).

Inhaltsverzeichnis

BIOBETH-News	Seite 02
Thüringen aktuell	Seite 04
Gesetzgebung & Förderung	Seite 09
Termine & Veranstaltungen	Seite 12
Literatur & Internet	Seite 13
Statistiken	Seite 17
Impressum	Seite 19

BIOBETH-News



BIOBETH wünscht frohe Weihnachten und einen guten Rutsch!

In der Zeit vom **20.12.2010 bis 10.01.2011** geht BIOBETH in **Weihnachtsurlaub**. Wir sind ab dem 10.01.2011 wieder für Sie da. Der Pavillon „Leben mit nachwachsenden Rohstoffen“ bleibt bis zum 10.01.2010 geschlossen.

Exkursion nach Güssing

Unter dem Titel „Energieautarkie auf Basis regionaler erneuerbarer Ressourcen und nachhaltiger Regionalentwicklung“ fand vom 16. bis zum 18. November eine Exkursion nach Güssing/ Österreich statt. Die Organisation führte die Thüringer Energie- und Greentech-Agentur (ThEGA) sowie die Thüringer Landesanstalt für Landwirtschaft (TLL) durch. Unter den Teilnehmern waren Mitarbeiter verschiedener Thüringer Ministerien und Landesbehörden, von Kommunen, Beratungseinrichtungen, Ingenieurbüros, Berufsverbänden und Handwerksbetrieben.

Der strukturschwache Bezirk Güssing im Bundesland Burgenland ist europaweit bekannt für die intensive Nutzung von Bioenergie. In der dünn besiedelten Region bilden Forst- bzw. Landwirtschaft die Grundlage für den Betrieb von Biomasseheizkraftwerken, diverser Biomasseheizwerke mit Nahwärmenetzen und von Biogasanlagen. Im Rahmen der Güssinger Initiative zur Biomassenutzung konnten umfangreiche Fördergelder akquiriert werden, auch um Forschungseinrichtungen in der Region anzusiedeln. So wurde das Europäische Zentrum für Erneuerbare Energien (EEE) und eine Holzvergaseranlage („Biomassekraftwerk Güssing“) mit angeschlossenen Versuchseinrichtungen zur Verstromung und zur Erzeugung synthetischer Biokraftstoffe errichtet. Eine ebenfalls angeschlossene Methanisierungsanlage ist wegen des Konkurses des Herstellers derzeit stillgelegt. Die preiswerte Bereitstellung von Strom und Wärme führte außerdem zur Ansiedlung weiterer, energieintensiver Unternehmen, z. B. aus den Bereichen Holzverarbeitung und Photovoltaik.

Durch die Bioenergie kann ein großer Anteil der lokalen Energieausgaben (rund 13 Mio. € jährlich) in der Region gehalten und so die Wirtschaft vor Ort gestärkt werden. Nicht zuletzt führte das populäre Kon-



Bioenergieanlagen-Park am EEE



Holzvergaseranlage

zept Güssing zu starkem internationalen Interesse und einem regen „Bioenergie-Tourismus“.

In einem Vortrag wurde zunächst ein detaillierter Überblick über die Stadt Güssing und die Region, sowie über die Entstehung der Bioenergieinitiative Mitte der 1990er und ihre Weiterentwicklung gegeben. Es folgte die Besichtigung des Biomassekraftwerks Güssing und eine Führung durch das EEE. Danach wurde das Heizwerk Urbersdorf, das über ein Nahwärmenetz einen Teil der Ortschaft mit Wärme aus Holzhackschnitzeln und von einer großen solarthermischen Anlage versorgt, besichtigt. Den Abschluss bildete die Biogasanlage Strem, die nicht nur Strom in das öffentliche Netz einspeist, sondern auch Haushalte in Strem mit Wärme versorgt.

Abzuwarten bleibt, welche der in Güssing neu entwickelten oder optimierten Konzepte sich andernorts tragen – ohne Unterstützung aus der Strukturförderung und Einnahmen aus dem Tourismus. In Güssing arbeitet man unterdessen daran, nicht nur die Stadt (rund 3700 Einwohner), sondern den gesamten Bezirk Güssing (rund 26.600 Einwohner) mit Bioenergie zu versorgen.

Auf der Seite des Europäischen Zentrums für Erneuerbare Energie www.eee-info.net finden sich weitere Informationen und technische Details zu den Projekten in Güssing.



*Methanisierungsanlage
und Technikum für syn-
thetischen Biokraftstoff*

THÜRINGEN AKTUELL

Studie zur Nutzung erneuerbarer Energien

Der Auszeichnung im Wettbewerb „Leitstern 2010“ liegt eine wissenschaftliche Analyse der politischen Rahmenbedingungen sowie des Ausbaustandes und der Technologieentwicklung im Bereich Erneuerbare Energien zugrunde. Das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) und das Zentrum für Sonnenenergie- und Wasserstoff-Forschung Baden-Württemberg (ZSW) haben Anstrengungen und Erfolge der Bundesländer in 55 ausgewählten Bereichen untersucht. Regioweb dokumentiert hier auszugsweise den Thüringen betreffenden Teil der Studie.

Die Energieversorgung in Thüringen beruht sehr stark auf Erdgas. Die eigene Stromerzeugung ist relativ gering, die Stromimporte machen 14 % des Primärenergieverbrauchs aus. Der Anteil Erneuerbarer Energien soll künftig weiter stark ansteigen. Nach dem „Zukunfts- und Innovationsprogramm (ZIP) Thüringen“ (2010) soll sich der Anteil am Endenergieverbrauch bis 2020 auf 30 % erhöhen.

Thüringen belegt im Bundesländervergleich insgesamt (nach Brandenburg) den zweiten Platz. Damit ist es im Ranking erheblich aufgestiegen - im Bundesländervergleich 2008 hatte es noch auf Platz zehn gelegen. Die Anstrengungen zur Nutzung Erneuerbarer Energien haben sich in Thüringen deutlich verbessert, es ist hier vom vorletzten Platz (2008) nun auf Platz vier aufgestiegen. Thüringen gehört zu den Ländern, die bei Programmatik und Zielen führend sind. Bei anderen Indikatoren in dieser Gruppe wie Informationen, Programmen und Hemmnisvermeidung liegt Thüringen aber eher im unteren Mittelfeld. Von den Verbänden wird die Landespolitik für Erneuerbare Energien allgemein als relativ gut bewertet (Platz zwei nach Brandenburg). Spezifisch guten Bewertungen zur Solar- und Bioenergie steht allerdings eine schlechte Bewertung zur Windenergie gegenüber.

Thüringen weist unter allen Bundesländern die größten Erfolge bei der Nutzung Erneuerbarer Energien auf. Es hat sich damit gegenüber dem Bundesländervergleich 2008 noch um zwei Plätze verbessern können. Thüringen hat den zweithöchsten Anteil Erneuerbarer Energien am Primärenergieverbrauch und den höchsten Anteil Erneuerbarer Energien am Endenergieverbrauch (ohne Strom und Fernwärme). Mit 33,4 % hat es den zweithöchsten EE-Anteil an der Stromerzeugung. Die Möglichkeiten der Windenergie wie auch der Photovoltaik werden aber noch vergleichsweise wenig genutzt. Dagegen zeigt sich bei der Verstromung von Biomasse ein starkes Wachstum. Thüringen ist bei der Potenzialausnutzung von Strom aus Biogas führend. Bei der Wärmeerzeugung aus Holz und Solarkollektoren liegt das Land im Mittelfeld.

In der Sonderauswertung dynamischer Indikatoren erreicht Thüringen neben Bayern den ersten Platz. Die Dynamik des Ausbaus Erneuerbarer Energien zeigt sich in Thüringen vor allem in stark gestiegenen Anteilen am Primärenergieverbrauch,



Foto: Uwe Frost

Endenergieverbrauch (ohne Strom und Fernwärme) und an der Stromerzeugung. Bei den Anstrengungen zum technologischen Wandel kommt Thüringen auf Platz fünf (2008: Platz sechs) - speziell bei den Forschungsausgaben bezogen auf die Wirtschaftskraft auf Platz vier. Mit seinen Erfolgen beim wirtschaftlichen und technologischen Wandel belegt Thüringen ähnlich wie 2008 einen mittleren Platz. Hervorzuheben sind hier die Beschäftigten im Bereich Photovoltaik und die Ausstattung mit Bioethanol-Tankstellen (jeweils Platz zwei). Die Erfolge in Form von Patentanmeldungen sind hingegen gering.

Die Position von Thüringen im Bundesländervergleich hat sich vor allem deshalb erheblich verbessert, weil dort Erneuerbare Energien rasch hohe Verbrauchs- bzw. Erzeugungsanteile erreicht haben. Es bestehen in Thüringen allerdings in allen Sparten noch große Potenziale für eine verstärkte Nutzung Erneuerbarer Energien. Dies gilt nicht zuletzt auch für eine stärkere Windenergienutzung. Als Hemmnisse werden hier genannt: Höhenbegrenzungen durch Änderungen des Landesentwicklungsplans von 2009, fehlender Vorrang für EE im Landesentwicklungsplan, zu anspruchsvolle arten- und naturschutzrechtliche Abstandsempfehlungen, Überbewertung des Denkmalschutzes, veraltete Planungsinstrumente in der Regionalplanung, zu geringe Ausweisung von Vorrangflächen und Streichung bestehender Vorranggebiete in Regionalplanentwürfen.

Neben der Prüfung und Verminderung solcher Hemmnisse sollten in Thüringen auch weitere Maßnahmen zur Nutzung Erneuerbarer Energien verstärkt werden, damit die ambitionierten Ziele für 2020 erreicht werden können. Darüber hinaus könnte sich die Landesregierung noch verstärkt im Bereich Forschung und Bildung engagieren und den wirtschaftlichen Wandel in Thüringen als Produktionsstandort für EE-Branchen beschleunigen.“

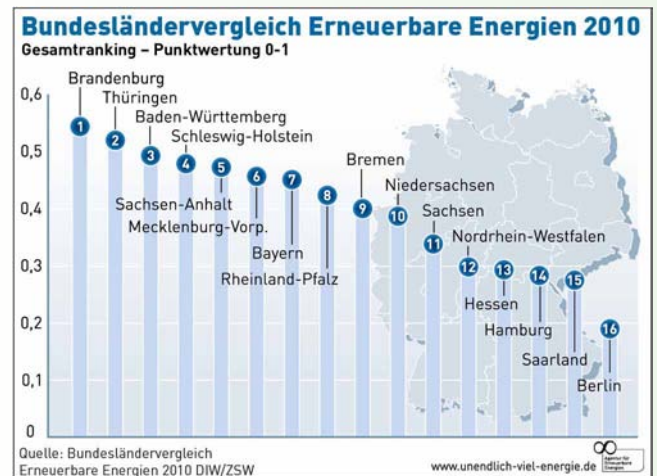
Die gesamte Studie finden Sie unter http://www.diw.de/sixcms/detail.php?id=diw_01.c.363918.de oder unter [http://www.regioweb.de/details/meldung/studie-zur-nutzung-erneuerbarer-energien/?tx_ttnews\[backPid\]=180&cHash=b566a228b5b177d134a4fbdd36ebfff5](http://www.regioweb.de/details/meldung/studie-zur-nutzung-erneuerbarer-energien/?tx_ttnews[backPid]=180&cHash=b566a228b5b177d134a4fbdd36ebfff5)

Quelle: regioweb (25.11.2010)

Jena: Bürger als Mitbesitzer der Stadtwerke gesucht

Die bundesweit aktive eingetragene Genossenschaft „Energie in Bürgerhand“ will sich um eine Beteiligung an den Jenaer Stadtwerken bewerben. Bereits im August dieses Jahres hatte der Stadtrat beschlossen, die Bürgerbeteiligung an den Stadtwerken zu ermöglichen und den Bürgern ab fünf Prozent Anteil einen Sitz im Aufsichtsrat der Stadtwerke bereitzustellen.

Zudem kündigten die Stadt Jena und die Stadtwerke an, bis Jahresende von der Möglichkeit des



Leitstern Überblick Erneuerbare Energien



Stadtwerke Jena, Bildquelle: OTZ

Rückkaufs der zehn Prozent Anteile an den Stadtwerken Gebrauch zu machen, die gegenwärtig noch vom Energiekonzern Eon gehalten werden. Das dafür notwendig Geld in Höhe von 42, 8 Millionen Euro könnte laut Aussage der „Energie in Bürgerhand“ aus einer noch aufzubauenden Jenaer Bürgergenossenschaft kommen. Mit schon 500 Euro könne jeder Interessent dabei sein. Der Grundgedanke dabei ist, dass Millionenbeträge nicht länger in Konzernkassen versickern, sondern zurück an die Bürger vor Ort fließen. Weitere Informationen zu der Initiative „Energie in Bürgerhand“ unter: www.energie-in-buergerhand.de

Den ungekürzten Artikel können Sie hier nachlesen: <http://www.otz.de/web/zgt/suche/detail/-/specific/Jena-Buerger-als-Mitbesitzer-der-Stadtwerke-gesucht-835737902>

Quelle: OTZ (30.11.2010)

Stiftung KomSolar ermöglicht Kommunen nachhaltige Energieerzeugung

E.ON Thüringer Energie will die Kommunen im Freistaat bei der Nutzung der Sonnenenergie zur Stromgewinnung unterstützen. Interessierte Gemeinden und Städte können dabei ohne finanziellen und personellen Aufwand zu Sonnenstrom-Produzenten werden, indem sie Dächer von kommunalen Liegenschaften für die Errichtung von Photovoltaikanlagen verpachten und dafür gleichzeitig an den Einspeiseerlösen beteiligt werden. Finanziert wird das Projekt durch die in Gründung befindliche Stiftung „KomSolar“, wie der Energieversorger am Donnerstag in Erfurt mitteilte. Die Stiftung werde von E.ON Thüringer Energie mit einem Dotierungskapital von 500.000 Euro ausgestattet. Weitere 4,5 Millionen Euro stelle die DKB Deutsche Kreditbank, Erfurt, als Darlehen zur Verfügung. Damit umfasst das Investitionsbudget für die Errichtung von PV-Anlagen fünf Millionen Euro. Mit diesem Geld will E.ON Thüringer Energie in den nächsten drei Jahren rund 100 Dächer von Schulen, Kindergärten oder Rathäusern mit Solarmodulen bestücken. Angedacht sind standardisierte Angebote mit einer Leistung von 5, 10, 15 oder 30 kWp aus Thüringer Produktion, die auch von Thüringer Handwerksbetrieben installiert werden sollen. Planung und Netzeinbindung sowie Betrieb und Wartung der PV-Anlagen übernehme E.ON Thüringer Energie im Auftrag der Stiftung, die als Investor auch Eigentümerin der Anlagen bleibt und nach dem Willen der Gründer gemeinnützig arbeiten soll. Auch die von der Stiftung erwirtschafteten Überschüsse sollen Thüringen in besonderer Weise zugute kommen: Laut Satzung sollen die jährlich ausgeschütteten Gewinne für Projekte zur Förderung von Kunst, Kultur und Denkmalpflege, Wissenschaft und Forschung, Bildung und Erziehung, Umwelt-, Natur- und Landschaftsschutz, Sport sowie von sozialen Belangen im Bereich der Kinder-, Jugend- und Altenhilfe verwendet werden. Darüber wachen werden Stiftungsrat und Kuratorium, in denen Thüringer Kommunen vertreten sein werden.

Die ungekürzte Mitteilung finden Sie hier:

[http://www.regioweb.de/details/meldung/stiftung-komsolar-ermoeglicht-kommunen-nachhaltige-energieerzeugung/?tx_ttnews\[backPid\]=180&cHash=23f1190e5ae098c8a9ba3c4b912bf087](http://www.regioweb.de/details/meldung/stiftung-komsolar-ermoeglicht-kommunen-nachhaltige-energieerzeugung/?tx_ttnews[backPid]=180&cHash=23f1190e5ae098c8a9ba3c4b912bf087)

Quelle: regioweb.de (28.10.2010)

Ein Drittel mehr Energie aus Müll

Im vergangenen Jahr 2009 konnte ein Drittel mehr aus Restabfällen erzeugte Energie in die öffentlichen Netze in Thüringen eingespeist werden als noch im Jahr 2008. Insgesamt wurden rund 396.500 Mega-



wattstunden Energie aus rund 309.000 Tonnen Hausmüll, Sperrmüll, hausmüllähnlichen Gewerbeabfällen sowie aufbereiteten Abfällen in den drei kommunalen Anlagen in Thüringen (Erfurt-Ost, Zella-Mehlis und Rudolstadt-Schwarza) gewonnen. Die erzeugte Energiemenge ist ausreichend, um rund 80.000 Vier-Personen-Haushalte mit einem durchschnittlichen Stromverbrauch von 5.000 Kilowattstunden ein Jahr lang zu versorgen.

Die ungekürzte Pressemitteilung können Sie hier nachlesen:

<http://www.thueringen.de/de/tmlfun/aktuell/presse/51419/uiindex.html>

Quelle: TMLFUN (16.11.2010)

Neue Anlage der Erfurter Stadtwerke erzeugt Wärme und Strom

Die Stadtwerke-Gruppe stockt ihr Personal auf - um eine unzählbar große Menge. Ohne Lohn, sogar ohne Luft, sollen die neuen Mitarbeiter beschäftigt werden in der nachhaltigen Abfallbehandlung. Die Rede ist von Mikroorganismen, die in der neuen Perkolatvergäranlage unter Sauerstoffabschluss ih-



Foto: Frank Karmeyer

ren Dienst versehen werden. Am 2. Dezember geht die Anlage offiziell ans Netz.

Auf dem Werksgelände an der Schwerborner Straße ist in den vergangenen Monaten damit eine weitere Stufe in der Behandlung von Restabfällen errichtet worden. Der sperrige Name kommt von „durchdringen“ und meint die Flüssigkeit, die entsteht, wenn in den bereits vorhandenen Rotteboxen der mechanisch-biologischen Restabfallbehandlung der Abfall bewässert wird. Bislang musste das kohlenstoffhaltige Abwasser entsorgt werden jetzt soll es für Wärme und Strom sorgen, indem es den Mikroorganismen ausreichend Nahrung liefert, damit diese in einem Methanreaktor ihrerseits Biogas erzeugen können, das in einer Gasmotorenanlage in verwertbare Energie umgesetzt wird. .

Wie ein Mini-Reaktor sieht die Perkolatvergäranlage aus, dem Grunde nach ist sie es ja auch: Im wasserdichten Betonbehälter, den eine Rundkuppel schmückt, lagern rund 2,7 Millionen Plastikteile, die an Lockenwickler erinnern. Sie bieten die größtmögliche Fläche für Mikroorganismen, um sich darauf wohnlich einzurichten und möglichst viel Biogas zu erzeugen beim Verarbeiten der kohlenstoffhaltigen Rotte-Abwässer. Die Nachbarn der Raba werden davon nichts mitbekommen: Luft darf nicht hinein in den Reaktor, damit die Mikroorganismen am Leben bleiben also dringt auch keine miefige Luft hinaus.

1,2 Millionen Euro hat die Stadtwerke-Tochter Thüringer Umwelt-Technik in die Perkolatvergäranlage investiert. Die Anlage arbeite wirtschaftlich und ökologisch: Denn neben dem Energiegewinn aus einem ohnehin in der Raba vorhandenen Abfallprodukt fallen nun geringere Mengen zur Deponierung an. Um dieselbe Menge Energie zu erzeugen, wie die neue Anlage erbringt, brauchte es ein 100 Hektar großes Maisfeld, dessen Ernte ähnlich zur Gasproduktion vergoren werden müsse.

Die nun zu erwartende Strommenge reiche aus, um rund 1000 Haushalte ein ganzes Jahr zu versorgen und die Wärme würde 200 Haushalte heizen, hatte es zur Grundsteinlegung im Mai dieses Jahres geheißen.

Den ungekürzten Artikel können Sie hier nachlesen:

<http://www.thueringer-allgemeine.de/web/zgt/suche/detail/-/specific/Neue-Anlage-der-Erfurter-Stadtwerke-erzeugt-Waerme-und-Strom-1305032271>

Quelle: TLZ (23.11.2010)

Gestank in Bad Köstritz im Griff

Die üblen Gerüche rund um die Biogasanlage Bad Köstritz hat der neue Betreiber im Griff. Ende Oktober wurde der Nachweis erbracht, dass die Grenzwerte eingehalten werden. Das bestätigte das Umweltamt des Landratsamtes Greiz. Zum 1. März 2010 hatte die in Potsdam ansässige Danpower-Gruppe die Vermögensgegenstände aus der Wabio-Insolvenzmasse gekauft und die BGA Biogas 2 GmbH gegründet. Alle 15 Mitarbeiter wurden übernommen und alle Mängel der Anlage.

Während einer der 15 Mitarbeiter nun in Bitterfeld in einer anderen Danpower-Anlage arbeitet, sind am Standort in Bad Köstritz rund 400 000 Euro investiert worden, um die Biogasanlage was die Abluft betrifft „genehmigungskonform“ zu betreiben, erklärt Geschäftsführer Karsten Krieg.



Bildquelle: OTZ

Die Filterkapazität für die Abluft der Mehrzweckhalle, in der neben Getreidespelzen auch Speisereste und Inhaltsstoffe von Fettabscheidern lagern, wurde verdoppelt. Die Reinigungsleistung der beiden Biofilter erreiche gegenwärtig 97 Prozent. Regelmäßig würde die Abluft auf Schwefelwasserstoff und Ammoniak zwei Indikatoren für die Geruchsbelästigung überprüft.

Investiert wurde außerdem in neue Leitungen und in Messtechnik. Instand gesetzt ist die Entschwefelungsanlage für das Biogas und alle vier Blockheizkraftwerke mit Leistungen von je einem Megawatt seien jetzt im betriebsfähigen Zustand. Momentan werden bis zu 1,4 Megawatt elektrische Leistung ins Netz eingespeist. Erzeugte Wärme wird selbst verbraucht oder als Dampf ans benachbarte Chemiewerk abgegeben. Die vom Insolvenzverwalter still gelegte Ethanolproduktion wird vorerst nicht wieder angefahren. Außer es findet sich schnell ein Kooperationspartner.

Weitere reichlich drei Millionen Euro will das Unternehmen bis Ende 2011 zur Optimierung in Bad Köstritz, der größten von elf Biogasanlagen der Danpower-Gruppe, investieren.

Den ungekürzten Artikel finden Sie hier:

<http://www.thueringer-allgemeine.de/web/zgt/suche/detail/-/specific/Gestank-in-Bad-Koestritz-im-Griff-685040546>

Quelle: OTZ (25.11.2010)

GESETZGEBUNG & FÖRDERUNG

Neues von der Clearingstelle EEG

Bzgl. des EEG 2009 hat die Clearingstelle EEG am 18. November 2010 den Hinweis „Verhältnis NawaRo-Generalklausel zu Positiv-/Negativ-Listen“ beschlossen. Der Hinweis sowie die Stellungnahmen können unter <http://www.clearingstelle-eeeg.de/hinwv/2010/13> eingesehen werden.

Weiterhin hat die Clearingstelle EEG zwei Hinweisverfahren eingeleitet. Zum einen zu der Frage was ein „Gasnetz i.S.d. EEG 2009“ ist (<http://www.clearingstelle-eeeg.de/hinwv/2010/14>) und zum anderen ob die Liste der rein pflanzlichen Nebenprodukte unter Nr. V der Anlage 2 EEG 2009 abschließend ist (siehe unter: <http://www.clearingstelle-eeeg.de/hinwv/2010/16>).

Für Anlagen, die nach EEG 2004 vergütet werden, sind die beiden Empfehlungen zum NawaRo-, Technologie- und KWK-Zuschlag bei Verwendung nachgeschalteter Generatoren (z. B. ORC-Modul) bei der Biomasse-Verstromung interessant.

Die Empfehlung 2008/8 klärt, welche Menge des erzeugten Stroms aus Anlagen mit Wärmeauskopplung im Falle der Nutzung eines Aggregats zur Umwandlung der ausgekoppelten Wärme in Strom mittels eines zusätzlichen Generators mit dem KWK-Bonus § 8 Abs. 3 Satz 1 EEG 2004 und dem Technologie-Bonus gemäß § 8 Abs. 4 Satz 1 EEG 2004 zu vergüten ist. Sie kommt zu der Empfehlung, dass der Technologie-Bonus lediglich für den Strom, der mittels der in § 8 Abs. 4 EEG 2004 aufgezählten Anlagentechniken gewonnen wird, gezahlt werden kann. Der KWK-Bonus wird für denjenigen Anteil der Gesamtstrommenge gezahlt, bei dem es sich um KWK-Strom nach § 3 Abs. 4 KWKG handelt. Lediglich Wärme, die nicht durch den Zusatzgenerator verbraucht wird, ist Nutzwärme i.S.d. § 3 Abs. 6 KWKG, sofern sie zur Raumheizung, Warmwasserbereitung, Kälteerzeugung oder als Prozesswärme genutzt wird. Somit kann für den Strom aus dem Zusatzgenerator kein Technologie-Bonus gezahlt werden.

Weitere Informationen unter <http://www.clearingstelle-eeeg.de/empfv/2008/8>.

Die Empfehlung 2008/17 klärt, welche Menge des erzeugten Stroms aus der gleichen Anlagenkonstellation bei ausschließlichem Einsatz nachwachsender Rohstoffe mit dem NawaRo-Bonus gemäß § 8 Abs. 2 EEG 2004 zu vergüten ist.

Demnach kann auch für den Strom aus dem zusätzlichen Generator der sog. NaWaRo-Bonus gezahlt werden, sofern die Energie ausschließlich aus nachwachsenden Rohstoffen im Sinne des § 8 Abs. 2 Satz 1 Nr. 1 EEG 2004 stammt und die übrigen Voraussetzungen des § 8 Abs. 2 EEG 2004 vorliegen. Mehr dazu unter <http://www.clearingstelle-eeeg.de/empfv/2008/17>.

In dem Votumsverfahren 2009/10 hat die Clearingstelle EEG folgenden Leitsatz zum Thema NawaRo-Bonus bei Einsatz von Rinde veröffentlicht: „Strom, der unter Einsatz von Rinde gewonnen wird, ist unabhängig von deren Herkunft mit dem NawaRo-Bonus zu vergüten. Demzufolge gilt dies auch für Strom, der unter Einsatz von Rinde aus der industriellen Holzverarbeitung gewonnen wird.“

Mehr unter <http://www.clearingstelle-eeeg.de/votv/2009/10>

An dieser Stelle sei darauf verwiesen, dass die oben genannten Hinweise und Empfehlungen der Clearingstelle EEG keinen rechtsverbindlichen Charakter haben. Im Einzelfall ist der Kontakt zum jeweiligen Netzbe-

treiber zu suchen und mit Hilfe der Entscheidungen der Clearingstelle EEG eine Lösung zu finden.

Quelle: Clearingstelle EEG

Bekanntmachung der Vergütungssätze für PV-Anlagen für das Jahr 2011

Die BNetzA ist gemäß § 20 EEG 2009 verpflichtet, im Einvernehmen mit BMU und BMWi die Degressions- und Vergütungssätze für Fotovoltaikanlagen nach den §§ 32, 33 EEG zum 31. Oktober eines Jahres im Bundesanzeiger zu veröffentlichen.

Die „Bekanntmachung der Vergütungssätze nach den §§ 32 und 33 des EEG 2009 für das Jahr 2011 vom 22. Oktober“ wurde im Bundesanzeiger, Ausgabe Nr. 165 vom 29. Oktober 2010, S. 3648 veröffentlicht. Die Degressions- und Vergütungssätze finden Sie informationshalber ebenfalls auf den Seiten der BNetzA sowie unten im Anhang.

Quellen: <http://www.bundesanzeiger.de/> und <http://www.bundesnetzagentur.de/> (15.11.2010)

Nähere Informationen können Sie auch unter <http://www.clearingstelle-ee.de/sonstiges/1110> abrufen.

Quelle: Rundschreiben EEG-Clearingstelle

EEG in Englisch

Auf der Seite des BMU steht Ihnen das Renewable Energy Sources Act (EEG) 2009 zur Verfügung. Weitere Informationen finden Sie unter <http://www.erneuerbare-energien.de/inhalt/42934/40508/>.

Quelle: BMU (06.11.2008)

Mittelkürzung der KfW-Programme bestätigt

Der Deutsche Bundestag hat in seiner Sitzung am 26.10.2010 das Haushaltsgesetz 2011 verabschiedet und dabei die Mittelkürzung für die KfW-Programme bestätigt. 2011 stehen damit im Bundeshaushalt nur noch 436 Mio. Euro für das CO₂-Gebäudesanierungsprogramm zur Verfügung. Zusammen mit geplanten Mitteln von 500 Mio. Euro aus dem neu geschaffenen Energie- und Klimafonds schrumpft der Fördertopf damit im nächsten Jahr auf 936 Mio. Euro. In den letzten beiden Jahren betrug das Budget für das CO₂-Gebäudesanierungsprogramm 1,5 (2010) bzw. 2,2 Mrd. Euro (2009). Bei der KfW-Förderbank wird zurzeit untersucht, welche Förderung mit dem reduzierten Etat in 2011 angeboten wird.

Die Mitteilung können Sie hier nachlesen:

<http://www.geb-info.de/gentner.dll?AID=300323&MID=30001&UIT=TkxfSURFTIQ9NTMzODJfMjAxMF8xMV8zMF8wOF80NV8zMSZOTF9NSUQ9NTMzODImTkxfRU09ZGVuaXMucGVpc2tlckBiaW9iZXRoLmRl>

Quelle: GLR (30.11.2010)



AFP-Antragsvolumen überzeichnet

Erstmals übersteigt das Antragsvolumen für das Agrarinvestitionsförderprogramm (AFP) den verfügbaren Finanzrahmen. Dies führe dazu, dass eine Auswahl zwischen den beantragten Projekten erfolgen müsse. Die zugrunde liegenden Auswahlkriterien sind Bestandteil der Förderrichtlinie und wurden vom FILET-Begleitausschuss bestätigt.

Anträge, die 2010 nicht mehr bewilligt werden können, sollen in 2011 nach Freigabe neuer Kassenmittel erneut in das Auswahlverfahren aufgenommen werden. Dem Vernehmen nach wird es in diesem Jahr Bewilligungen der prioritären Projekte geben, Zeitpunkt und Höhe der Auszahlung werden vom Haushaltsgesetzgeber bestimmt.

Quelle: Thüringer Bauernverband e.V.(16.11.2010)

Gesetzesentwürfe zur Umsetzung des Energiekonzepts verabschiedet

Am 28.10.2010 wurden im Rahmen der 2./3. Lesung die Gesetzesentwürfe zur 11. und 12. Atomgesetz-Novelle (AtG-Novelle), zum Gesetz zur Errichtung eines Sondervermögens „Energie- und Klimafonds“ (EKFG) und zum Kernbrennstoffsteuergesetz (KernbrStG) durch den Bundestag verabschiedet.

Die ungekürzte Pressemitteilung finden Sie unter <http://www.bmu.de/energiekonzept/doc/46652.php>

Quelle: BMU (28.10.2010)

TERMINE & VERANSTALTUNGEN

Informationen über aktuelle Veranstaltungen finden Sie unter:

<http://www.biobeth.de/news/termine-veranstaltungen.html>

Auf unserer Homepage unter der Rubrik „Termine & Veranstaltungen“ stellen wir für Sie ständig aktuelle Termine ein. Schauen Sie regelmäßig vorbei und informieren sich!

LITERATUR & INTERNET

Neues Netzmanagement kann Biogasanlagen zu schaffen machen

Ab kommendem Jahr müssen auch Betreiber älterer Biogasanlagen die technischen Voraussetzungen dafür geschaffen haben, dass ihr Blockheizkraftwerk im Falle einer Überlastung des Stromnetzes abgeschaltet werden kann. Das sehen 2008 mit der letzten großen Novelle des Erneuerbare-Energien-Gesetzes (EEG) verabschiedete Regelungen vor, die für Altanlagen ab 1. Januar 2011 gelten.

Für den Zugriff des Netzbetreibers auf die Stromerzeugungseinheit der Biogasanlage seien spezielle technische Geräte nötig. Die Regelung betrifft alle Biogasanlagen mit einer Leistung von mehr als 100 Kilowatt. Nicht nachgerüstete Biogasanlagen verlieren ab 2011 den EEG-Vergütungsanspruch. Festgelegt ist im EEG auch, dass bei einer Abschaltung der Anlage wegen Netzüberlastung die EEG-Vergütung trotzdem gezahlt wird. Dazu gibt es eine Härtefallregelung. Die Kosten für den Netzbetreiber sind allerdings wälzbar, können also über die Stromrechnung an die Verbraucher durchgereicht werden.

Für Biogasanlagenbetreiber kann es allerdings trotzdem Probleme geben, beispielsweise wenn Wärmelieferverträge bestehen, die bei gestoppter Stromproduktion möglicherweise nicht mehr bedient werden könnten. Auch stellt sich die Frage, was mit dem Biogas passiert. Dieses muss bei einer Abschaltung der Anlage gegebenenfalls über eine Notfackel verbrannt werden. Für den Betriebsablauf stellen sich auch Fragen rund um den kontinuierlichen Betrieb des Vergärers, der Wärme benötigt, die fehlt, wenn das BHKW abgeschaltet werden muss.

Die ungekürzte Mitteilung finden Sie unter <http://www.agrarheute.com/netzmanagement>

Quelle: *agrarheute.com* (01.12.2010)

Deutsche Biogasanlagen ersetzen zwei Atomkraftwerke

Mit mehr als 1.000 neuen Biogasanlagen war das Jahr 2009 nach den Krisenjahren 2007 und 2008 das bisher erfolgreichste in der Geschichte der energetischen Biogas-nutzung. Vieles deutet darauf hin, dass die Entwicklung in 2010 ähnlich verlaufen wird. Der Fachverband Biogas e.V. rechnet damit, dass zum Jahresende etwa 6.000 Biogasanlagen mit einer Gesamtleistung von rund 2.300 Megawatt Strom für rund 4,3 Millionen durchschnittliche Haushalte produzieren werden.

„Das EEG 2009 hat grundsätzlich die richtigen Akzente gesetzt und dafür gesorgt, dass aus Gülle und Energiepflanzen so viel Strom produziert wird wie in den Atomkraftwerken Brunsbüttel und Brokdorf gemeinsam“, erklärte Josef Pellmeyer, Präsident des Fachverbandes Biogas e.V. anlässlich der EuroTier in Hannover. „Wir haben damit bundesweit rund 19.000 Arbeitsplätze im ländlichen Raum geschaffen. Die deutschen Biogasunternehmen sind in den letzten 10 Jahren durch das EEG weltweit zu den Technologieführern geworden. Der Exportanteil liegt heute bei ca. 23 % des Firmenumsatzes und die Tendenz ist steigend“, erläuterte Pellmeyer.

Das im April 2000 eingeführte Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG) wird nach einer um ein Jahr verkürzten Gültigkeitsdauer des EEG 2009 am 01.01.2012 in einer novellierten Fassung in Kraft treten. Der Fachverband Biogas hat als Europas größte Biogas-Interessenvertretung ein erstes Positionspapier zur EEG-Über-



arbeitung verfasst. Wichtige Eckpunkte sind dabei die Beibehaltung des NawaRo-Bonus in seiner jetzigen Höhe sowie eine Entkopplung des Güllebonus vom NawaRo-Bonus, der dann auch von Abfall-Anlagen in Anspruch genommen werden darf.

„In seiner jetzigen Form hat der Güllebonus das Gegenteil von dem bewirkt, was er eigentlich erreichen sollte“, sagt Josef Pellmeyer. Da er aktuell von Abfallanlagen nicht genutzt werden kann, haben viele Betreiber auf NawaRo-Anlage umgestellt – und damit zu einer Ausweitung des Energiepflanzeneinsatzes beigetragen. Der Fachverband fordert daher, dass der Güllebonus entgegen der bisherigen Regelung direkt auf die aus der Gülle erzeugte Strommenge ohne Mindestschwelle bezogen wird. So würde der Schwerpunkt, wie ursprünglich beabsichtigt, tatsächlich auf die Gülle gelegt.

Die Branchenzahlen und das Positionspapier sowie die ungekürzte Pressemitteilung finden Sie hier: http://www.biogas.org/edcom/webfvb.nsf/id/DE_PM_29_10

Quelle: Fachverband Biogas e.V. (16.11.2010)

Modell BHKW als Investment

Bereits im BIOBETH-Newsletter Ausgabe Juli 2010 wurde auf das Vertriebsangebot zu Pflanzenöl-BHKW in Containerbauweise eingegangen. Diese wurden auch in Thüringen an kommunale Vertreter und landwirtschaftliche Betriebe von verschiedenen Anbietern herangetragen.

Auch das ZDF widmete am 07.12.2010 diesem Thema einen Bericht in der Sendung „Frontal21“ Der Bericht kann hier in der Mediathek des ZDF angesehen werden:

<http://www.zdf.de/ZDFmediathek/kanaluebersicht/aktuellste/460#/kanaluebersicht/460/sendung/Frontal21>

Zusätzlich hat das BHKW-Infozentrum eine neue Seite <http://www.bhkw-investment.de/> im Internet zu diesem Thema geschaltet.

Des Weiteren veröffentlichte das BHKW-Infozentrum eine Meldung zur Ermittlung gegen 17 Personen der GFE wegen Betrugsverdacht. Die Staatsanwaltschaft Nürnberg-Fürth geht gemäß ihrer Pressemitteilung von mehr als 1.000 Geschädigten aus Deutschland und der Schweiz aus. Die Verdächtigen sollen an einer Firma beteiligt gewesen sein, die Anleger mit hohen Renditen für rapsölbetriebene Blockheizkraftwerke lockte. Diese sollten die Anleger für Preise zwischen 30.000 und 100.000 Euro plus Mehrwertsteuer kaufen und an die Anbieter zurückverpachten. So sollten beispielsweise aus 40.000 Euro binnen 20 Jahren 240.000 Euro werden. Die eingesammelten Gelder verwendeten die Verdächtigen allerdings größtenteils für sich selbst und nicht zum Bau der Heizkraftwerke. Die Staatsanwaltschaft hat die 17 Beschuldigten im Verdacht, diese hätten von Anfang an geplant, nur so viele Blockheizkraftwerke herzustellen und in Betrieb zu nehmen, wie nötig sei, um einen Geschäftsbetrieb vorzuspiegeln, der tatsächlich nicht existiert habe. Die Schadenssumme ist im mittleren zweistelligen Millionenbetrag angesiedelt.

Die Homepage

Wir von BIOBETH werden Sie zu diesem Thema auf den Laufenden halten. Angebote zu solchen Modellen



mit BHKW als Investment sollte man kritisch prüfen. Auch wir von BIOBETH stehen Ihnen dafür zur Verfügung.

Die ungekürzte Mitteilung zum BHKW-Betrugsverdacht finden Sie unter:
http://www.bhkw-infozentrum.de/statement/pflanzenoel-bhkw_gfe.html

Quelle: BHKW-Infozentrum (30.11.2010)

Forschung rund um Elektromobilität auf einen Blick

Auf dem Elektroauto ruhen viele Hoffnungen: Es soll örtlich auftretende Emissionen reduzieren, die Abhängigkeit von Energieimporten reduzieren und helfen, das Klima zu retten. Vor einer umfassenden Markteinführung sind allerdings noch einige Herausforderungen zu lösen. Das Fraunhofer-Institut für System- und Innovationsforschung ISI hat sich damit auseinandergesetzt und zahlreiche Studien durchgeführt. Auf einer neuen Internetseite sind nun alle Arbeiten rund um die Elektromobilität kurz zusammengefasst. Die Homepage (<http://isi.fraunhofer.de/elektromobilitaet>) bietet neben aktuellen Forschungsthemen und Zwischenergebnissen noch laufender Studien auch bereits veröffentlichte Zusammenfassungen zu unterschiedlichen Themen. Ergänzt werden die Forschungsergebnisse um einen Überblick aktueller Forschungsprojekte, die in Zusammenarbeit mit anderen Instituten sowie Automobilherstellern stattfinden. Ziel des Projektes MeRegioMobil (<http://www.meregiomobil.de/>) ist es zum Beispiel, eine intelligente Lade- und Rückspeiseinfrastruktur für Elektrofahrzeuge aufzubauen und zu betreiben. Dabei kann jeder Privathaushalt seine Lade- und Rückspeisephasen über den PC von zu Hause aus steuern. Ist zu viel Energie im Netz vorhanden, könnten die Batterien der Elektrofahrzeuge diese speichern oder im Bedarfsfall an Haushaltsgeräte abgeben, wenn das Auto an das Energieversorgungsnetz des Hauses angeschlossen ist. Weiterhin besteht die Möglichkeit, Energie für das Stromnetz zur Verfügung zu stellen. Gefördert wird das Projekt vom Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie im Rahmen des Programms IKT für Elektromobilität.



Homepage Fraunhofer Elektromobilität

Weitere Informationen finden Sie hier: <http://www.bine.info/hauptnavigation/publikationen/news/news/forschung-rund-um-elektromobilitaet-auf-einen-blick/?artikel=1743>

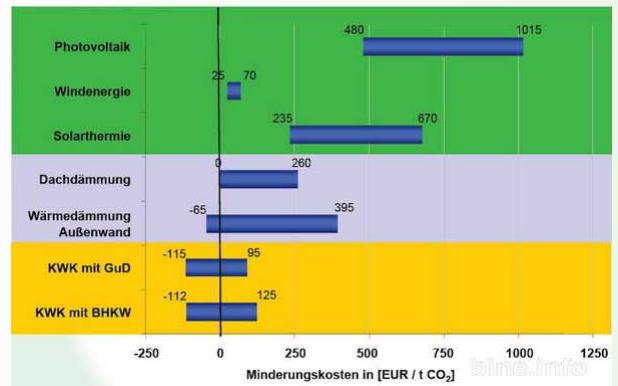
Quelle: BINE (01.12.2010)

Mehr an die Wärme denken

Was liegt an bei Mikro-KWK? Wie koordinieren wir die vielfältigen Technologien für dezentrale Kraftwerke? Welche Ansprüche an Kraft-Wärme-Kopplung (KWK) gibt es? In Stuttgart haben sich am 22. und 23. November 50 Forscher in 15 Technikvorträgen vernetzt und aktuelle Forschungsergebnisse ausgetauscht. Von der

Mikrogasturbine bis zum Wärmeübertrager, alle suchen nach höheren elektrischen Wirkungsgraden und niedrigeren Kostenstrukturen.

Vor dem Hintergrund des gerade entstehenden 6. Energieforschungsprogramms veranstalteten das Bundeswirtschaftsministerium, der Projektträger Jülich und das Deutsche Zentrum für Luft- und Raumfahrttechnik (DLR) ein Statusseminar zum Thema „Perspektiven der KWK-Technologie“. Gastgeber war Professor Manfred Aigner vom DLR an der Stuttgarter Universität: „Die Großkraftwerkszene arbeitet sehr strukturiert. Wir wollen aber auch die Vielfalt der dezentralen Kraftwerke einfangen.“



Bildquelle: AGFW

Einen Überblick der vorgestellten Themen des Statusseminars erhalten Sie hier:

<http://www.bine.info/hauptnavigation/publikationen/news/news/mehr-an-die-waerme-denken/?artikel=1739>

Quelle: BINE (26.11.2010)

Bio-Erdgasanbieter in Ökotest

Mittlerweile bieten mehrere Energieversorger auch Produkte mit Bio-Erdgas-Anteil an. Quoten von 5 oder 10 % gehören zum Standard, aber auch 100-%-Bio-Tarife sind verfügbar. Die 10-%-Variante wird insbesondere in Baden-Württemberg angeboten, mit ihr kann man die hier geltende Erneuerbaren-Energien-Nutzungspflicht ohne zusätzliche Investitionskosten erfüllen. Oft sind die Angebote mit geringen Quoten sogar günstiger als die Tarife der Grundversorgung. Tendenziell muss man im Wettbewerb aber für den Bio-Methananteil einen (oft nur geringen) Aufschlag zahlen. Die Zeitschrift Ökotest (<http://www.oekotest.de/>), Ausgabe Dezember 2010, enthält eine Übersicht mit rund 125 Produkten, dem zugehörigen Bio-Methananteil und dem Preis für 25.000 kWh/a (Preisstand August 2010). Für die konkrete Anbietersuche verweist Ökotest wegen der lokalen Angebots- und Preisabhängigkeit allerdings auf das Online-Portal <http://www.verivox.de/>.

Die Mitteilung können Sie hier nachlesen:

<http://www.geb-info.de/gentner.dll?AID=300279&MID=30001&UIT=TkxfSURFTIQ9NTMzODJfMjAxMF8xMV8zMF8wOF80NV8zMSZOTF9NSUQ9NTMzODImTkxfRU09bmFkaW5lLm1hcnNjaGFsbEBiaW9iZXRoLmRI>

Quelle: GEB (30.11.2010)

STATISTIKEN

Nettoimport von Nadelrohholz

Die Bilanz der Ein- und Ausfuhr von Nadelrohholz in den drei ersten Quartalen des Jahres 2010 weist ein Defizit von 3,0 Mio. m³ aus. Dies ist ein deutlicher Hinweis auf den hohen Rohstoffbedarf der inländischen Holzindustrie. Möglicherweise kann der Bedarf der Industrie von den Forstbetrieben im Inland nicht mehr gedeckt werden.

Der Export von Nadelrohholz lag mit 1,8 Mio. m³ um 11 % unter dem Vorjahreswert. Die Importmenge hat sich im Vergleich zum Vorjahr verdoppelt und beträgt 4,8 Mio. m³. Hauptbestimmungsland der deutschen Ausfuhren von Nadelrohholz ist mit fast 1,0 Mio. m³ Österreich, mit weitem Abstand gefolgt von Belgien (0,2 Mio. m³). Die Exporte nach Österreich nahmen um 20 % ab, die Exporte nach Belgien haben sich mehr als verdoppelt. Die wichtigsten Herkunftsländer der deutschen Importmengen von Nadelrohholz sind Tschechien (1,0 Mio. m³, +28 %), Frankreich (0,9 Mio. m³; +232 %) und Polen (0,9 Mio. m³; +188 %).

Das Neue Holzjournal steht für Sie als pdf zur Verfügung:

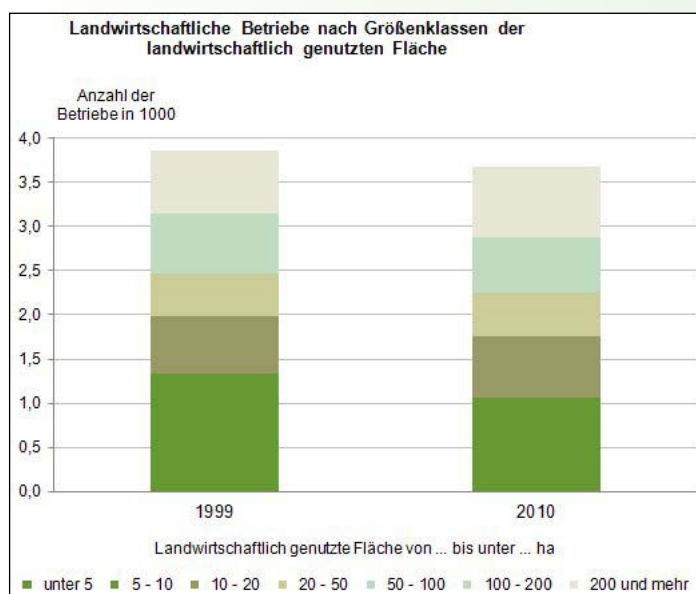
http://web759.xantronkunden4.de/holzmarktbericht/mediadaten/2010_24_NHJ.pdf

Quelle: Neues Holzjournal (01.12.2010)

Landwirtschaftszählung 2010: Weniger landwirtschaftliche Betriebe

Nach ersten vorläufigen Ergebnissen der Landwirtschaftszählung 2010 gab es in Thüringen 3 700 landwirtschaftliche Betriebe mit einer landwirtschaftlich genutzten Fläche von 786 800 Hektar. Gegenüber der letzten Landwirtschaftszählung im Jahr 1999, in der 3 900 Betriebe mit einer Fläche von 801 300 Hektar festgestellt wurden, bedeutet dies einen Rückgang bei der Betriebszahl um 5 Prozent und bei der landwirtschaftlich genutzten Fläche um knapp 2 Prozent. Die durchschnittliche Betriebsgröße stieg innerhalb von 11 Jahren geringfügig von 207 auf 214 Hektar.

Wie das Thüringer Landesamt für Statistik weiter mitteilt, bewirtschafteten im Jahr 1999 noch 35 Prozent der Betriebe eine Fläche von unter 10 Hektar. Dieser Anteil lag im Jahr 2010 bei 29 Prozent. Über eine landwirtschaftlich genutzte Fläche von 10 bis unter 100 Hektar verfügten zur letzten Landwirt-



Bildquelle: TLS



schaftszählung knapp 38 Prozent der Betriebe und in diesem Jahr 41 Prozent. Der Anteil der Betriebe, die eine Fläche von mehr als 100 Hektar bewirtschaften, stieg innerhalb von 11 Jahren von 28 auf 31 Prozent.

Endgültige Ergebnisse der Landwirtschaftszählung 2010 werden ab Ende des II. Quartals 2011 veröffentlicht.

Die ausführlichere Pressemitteilung finden Sie hier:

http://statistik.thueringen.de/seite.asp?aktiv=dat02&startbei=presse/pr_kurzinh.asp

Quelle: TLS (03.12.2010)

Initialzündung für erneuerbare Energien

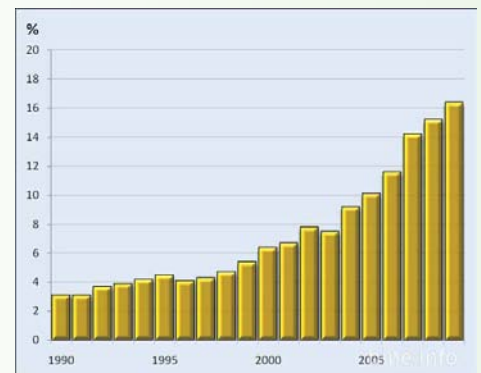
Am 7. Dez. 1990 begann eine wirtschaftliche und ökologische Erfolgsgeschichte in Deutschland, die bis heute anhält. Das Stromeinspeisungsgesetz wurde verabschiedet. Damit mussten die Betreiber des deutschen Stromnetzes ab 1. Jan. 1991 erstmals den Strom aus Anlagen zur Nutzung der Windenergie, der kleinen Wasserkraft, der Biomasse und Photovoltaik zu einem festen, langfristig kalkulierbaren Vergütungssatz ins Netz aufnehmen.

Heute können Windenergieanlagen in Deutschland stundenweise bereits alleine die komplette Grundlast des Stromnetzes decken. 1990 verzeichnete man erst ganze 488 Anlagen mit einer installierten Leistung von 62 MW. Diese Anlagen trugen 0,03% zur deutschen Stromerzeugung bei. Ende 2009 waren in Deutschland knapp 21.000 Windenergieanlagen mit einer installierten Leistung 25.777 MW errichtet und erreichten damit einen Anteil von 6,5% an der deutschen Stromproduktion. Die Photovoltaik lag 1990 noch bei übersichtlichen 138 Anlagen in Deutschland. Heute sind mehr als 400.000 Anlagen mit einer Leistung von knapp 10.000 MWp installiert und diese tragen rund 1% zur deutschen Stromversorgung bei.

Ab dem Jahr 2000 wurde das Stromeinspeisegesetz durch das Erneuerbare-Energien-Gesetz abgelöst, das in den Folgejahren mehrfach novelliert worden ist. Mittlerweile haben sich auch auf europäischer und internationaler Ebene Förderkonzepte für erneuerbare Energien über feste Einspeisetarife immer stärker verbreitet. In etwa 40 Staaten, fast die Hälfte davon in Europa, gelten heute vergleichbare Gesetze.

Die ungekürzte Mitteilung finden Sie hier: <http://www.bine.info/hauptnavigation/publikationen/news/news/initialzuendung-fuer-erneuerbare-energien/?artikel=1769>

Quelle: BINE (07.12.2010)



Bildquelle: BMU

IMPRESSUM

Herausgeber

Bioenergieberatung Thüringen (BIOBETH)
Apoldaer Straße 4
07774 Dornburg-Camburg

Tel.: 036427 – 86 87 122
Fax: 036427 – 22 340

E-Mail: info@biobeth.de
Internet: www.biobeth.de

Redaktionsschluss: 12.12.2010

